

Was einem so schmeichelt

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Netzen die... Fang des... heißt. Des... gemacht... Lachs... und her... fange... chen aus... liehe Weisung... durch die Garnfalle ersetzt.

ock ein Hotel zu errichten: Auf jeden Fall war es ein... Anreiz auf die auswärtigen... überhaupt unbeachtet, schiebt man... rasch ist sie fast gleich a... respekt. Hier be... Jene... en... folgte an der obere Endstation... und Park-Hotel gesellte sich

Einige innerschweizer Blätter gehen mit durchreisenden Automobilisten und Velofahrern ins Gebet, die «in Shorts und Badebüstenhaltern» die Alpenmatten garnieren. In den Einsendungen werden alle, die sich's mit den Kleidern leicht machen, als Bürger von Sodom und Gomorra bezeichnet. Man läßt es nicht gelten, daß diese Velofahrerinnen, die in ihren Ferien täglich Dutzende von Kilometern fahren, in Shorts besser und freier reisen als in Kleidern, die nicht für den Velosport geschaffen wurden. Man ist gelegentlich sehr prüde. Auf der andern Seite seien die Städter daran erinnert, daß die Bergnatur nicht nur den Städtern, sondern auch den Bergleuten gehört und daß diese ein Anrecht darauf haben, für diese Landschaft die Kleidersitten vorzuschreiben. Wenn wir lachen, wenn einmal ein bäurisch gekleideter Bauer so das Theater besucht, so dürfen die andern lachen, wenn wir unsere Aufmachungen in ihre Landschaft hinaustragen. Was in den bayrischen Alpen recht ist, mag nicht unbedingt in der Markuskirche in Venedig am Platze sein. Auch die großstädtischsten Schweizer haben auf die Hiasels in Kniehosen, die man in den italienischen Kirchen traf, nie ein Loblied gesungen. So dürfen wir aber auch gegenüber den halbnackten Städterinnen, die in den Bergen kampieren, nicht allzu tolerant sein.

* * *

Ich will die Schwyzer Affaire nicht nocheinmal aufwärmen. Die Prüderie des kleinen Kreises von Mitgliedern des katholischen Frauenbundes von Schwyz hat sich vor dem ganzen Lande derart blamiert, daß es nun nicht ritterlich wäre, nocheinmal von diesen Dingen zu reden. Aber eines liegt mir auf dem Herzen. Ich bringe die Angst nicht los, die Damen von Schwyz seien zuletzt die Siegerinnen geblieben. Und zwar gegenüber dem Bundesfeierkomitee. Ich hoffe nur eines, daß dieses

Komitee stark bleibt und nun nicht etwa auf alle Zukunft hinaus nur Bundesfeierabzeichen-Motive wählt, die grundharmlos sind und ja keinem Grüpplein Gelegenheit zur Opposition geben. Es wäre bedauerlich, wenn der Protest der Schwyzer Damen unser Bundesfeierkomitee kopscheu gemacht hätte. Es ist klar, daß dieses Komitee weder mit den Abzeichen noch mit den Postkarten künstlerische Experimente eingehen darf, aber ebenso klar ist es, daß zahlreiche Schweizer von diesen Abzeichen und Karten auch ein künstlerisches Niveau erwarten. Eine Kunst aber, die niemand weh tut, die ja keinen Protesten ruft, die Kreti und Pleti gefällt und die in ihrer unverbindlichen Harmlosigkeit überhaupt keinen Reaktionen ruft, läuft Gefahr, gar keine Kunst zu sein. Wir wissen es, wie gerne caritative Organisationen sich darauf berufen, daß das Geldsammeln ihre oberste Pflicht sei und die Wahrung des künstlerischen Niveaus ihrer Abzeichen und Karten nur Nebensache. Caritas darf aber nie und nimmer zum Freipaß für Kitsch und künstlerische Banalität werden. Man soll sich ein Beispiel an der Schweizer-Spende nehmen, die während ihres großen Sammelwerkes bei allen Publikationen immer auch Gewicht auf künstlerischen Geschmack gelegt hat, in der Meinung, daß auch caritative Organisationen die moralische Pflicht haben, ihren Drucksachen, Zirkularen, Abzeichen, Karten usw. den Stempel des Geschmacks und des Künstlerischen aufzudrücken. Der Zweck heiligt nicht das Mittel. Das Mittel selber muß gut sein.

Schiller zum Besuch Evas in Bern

Das war FELL's Geschöpf! Fr.

Stimme aus Argentinien

«An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!» Kari

Was einem so schmeichelt

- ... ein schlechter Schüler gewesen zu sein;
- ... an der Spitze einer alphabetischen Liste zu stehen;
- ... auswendig eine Adresse zu sagen, derentwegen sich alle Anwesenden den Kopf zerbrechen;
- ... auf einem internationalen Bankett einen Redner zu dir gewendet sprechen zu sehen, von dem du kein Wort verstehst, und der dich gewissermaßen zum Zeugen seiner Ausführungen nimmt;
- ... in einem billigen Hotel vom Portier nach einem kurzen Blick, das teuerste Zimmer angewiesen zu bekommen.

H. R.

Stilwandlungen in Bern

Altes Künstlermotiv:
Eva und der Apfel.

Neues Künstlermotiv:
Eva und die Tomate!

Kari

Wort der Weisen

O liebe Freunde, machet den Zaun nicht zu weit, damit ihr desto besser in Friede, Ruhe und Einigkeit bei eurer sauer erkämpften, löblichen Freiheit bleiben möget. Niklaus von Flüe

Worauf es ankommt

Worte von Carl Hilty
«Des Lebens Ziel ist nicht, die Welt zu genießen, auch nicht einmal, sie wissenschaftlich zu erkennen, sondern aus dieser Erde ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe zu machen, soweit es jeweilen möglich erscheint, und nur soweit wir daran mitgeholfen haben, soweit hat unser Leben einen Wert gehabt.»

Und von Jakob Böhme

«Es liegt wenig am Wissen, sondern alles am Tun. Tun muß es sein.»
«Ein Wissen ohne Tun ist wie ein Feuer, das da glimmt und kann vor Nässe nicht brennen.»

Zusammengestellt von Pietje



COGNAC AMIRAL
The spirit of victory!
En gros JENNI & CO. BERN
GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten und Philosophen!
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



PREZISIONS-UHR
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich